

STRASSENHUNDE: MITLEID IST LEIDER EIN SCHLECHTER RATGEBER

Interview mit Nina Ruge



Als Botschafterin des Hundes setzt sich Nina Ruge für die Hunde in Deutschland ein.

Eine einfache Lösung für ein schwieriges Thema finden – das ist manchmal leichter gesagt als getan. Diese Erfahrung hat auch Nina Ruge gemacht, als sie begann, sich mit dem Thema der sogenannten Straßenhunde in süd- und osteuropäischen Ländern intensiver auseinanderzusetzen. Hunderttausende Tiere sind dort heimatlos, fristen oft ein erbärmliches Leben. Für Tierliebhaber wie Nina Ruge scheint der Weg zur Lösung auf den ersten Blick klar: Den Hunden muss geholfen werden, sie brauchen Zuwendung, eine neue Heimat. Auf den zweiten Blick musste aber auch die „Botschafterin des Hundes“ sich eingestehen, dass der Weg zu einer Lösung des Problems wesentlich schwieriger und auch langwieriger ist.

Unser Rassehund: Frau Ruge, wie sind Sie auf das Problem Straßenhunde aufmerksam geworden?

Nina Ruge: Vermutlich hat jeder Italien- oder Spanien-Urlauber schon einmal überlegt, warum dort so viele herrenlose Hunde herumlaufen. Bei mir kommt hinzu, dass ich auch außerhalb der Reisesaison viel Zeit in Italien verbringe. Als Hundeliebhaberin ist es dann fast schon selbstverständlich, dass man anfängt, sich intensiver mit den Fragen zu beschäftigen: Woher kommen diese ganzen Hunde? Wie kann ich den Tieren helfen?

Unser Rassehund: Wie haben Sie die Fragen für sich beantwortet?

Nina Ruge: Zunächst so, wie es jährlich unzählige Urlauber tun: dem ausgezehrten Hund, der um das Grundstück streunt, etwas zu fressen hinstellen, damit er wieder zu Kräften kommt. Die nächste Überlegung ist dann natürlich fast schon automatisch: „Der ist so nett, den könnte ich doch bei mir aufnehmen.“

Unser Rassehund: Haben Sie einen Hund bei sich aufgenommen?

Nina Ruge: Nein, das habe ich nicht. Und zwar ganz bewusst nicht. Wie gesagt stelle ich jedem herrenlosen Hund von Herzen gerne Futter hin, damit es ihm besser geht. Lässt sich ein krankes Tier problemlos anfassen, dann bin ich sicher auch die erste Person, die es sofort zum Tierarzt bringt und mit Freuden für die Behandlung aufkommt.

Aber ich nehme keinen Straßenhund auf – und ich sage Ihnen auch, warum: weil ich mich

wirklich intensiv mit der Thematik befasst habe. Wenn man das tut, dann erkennt man sehr schnell, dass diese auf den ersten Blick so einfache und menschliche Lösung den Unmengen herrenloser Hunde da draußen nicht wirklich hilft. Hinzu kommt, dass immer mehr Fragen und auch mögliche Probleme auftauchen, je länger man über Lösungen nachdenkt.

Unser Rassehund: Welche Probleme meinen Sie?

Nina Ruge: Erfahrungsgemäß ist Mitleid in diesem Fall leider ein schlechter Ratgeber. Überwältigt von ihren Gefühlen angesichts trauriger Hundeaugen, denken Urlauber oft nicht genug darüber nach, dass der Alltag mit diesem Hund schwierig werden kann. Vielleicht, weil ich zu Hause einfach gar nicht die Zeit habe, so viel mit ihm zu spielen und spazieren zu gehen. Vielleicht aber auch, weil der Hund sich in der neuen Umgebung als schwieriger Fall entpuppt.

Nehmen wir an, ich „adoptiere“ ein erwachsenes Tier, bringe es vielleicht aus Spanien mit nach Deutschland. Was weiß ich denn von dem Hund? Weiß ich, wie er auf andere Menschen reagiert? Weiß ich, ob er mit Kindern zurechtkommt? Nein, ich weiß es nicht, weil ich es nicht wissen kann. Die meisten dieser Hunde haben den Menschen nicht als Sozialpartner erlebt, viele kommen auch nicht mit dem urbanen Leben hier in Deutschland zurecht.

Unser Rassehund: Was wären die Folgen?

Nina Ruge: Wenn so ein Hund mit dem Leben hier nicht zurechtkommt, ist auch der tierliebste Halter vielleicht irgendwann mit seinem Latein am Ende und bringt den Hund in ein Tierheim. Damit kommen wir dann auch schon zum nächsten Haken an der Sache: Als Botschafterin des Hundes habe ich mir vorgenommen, so viel wie möglich für Hunde in Deutschland zu tun. Dazu gehören natürlich auch die mehr als 50 000 Hunde, die hier bei uns in den Tierheimen auf ein neues Herrchen warten. Jeder, der aus Mitleid einen Straßenhund aus dem Ausland mitbringt, verringert die Chancen für einen Hund in einem Tierheim.

Unser Rassehund: Ihre Hunde haben Sie aber nicht in einem Tierheim gefunden, oder?

Nina Ruge: Nein. Ich bin sehr viel unterwegs, mal mit, mal ohne Hunde. Außerdem haben wir

Fotos: VOX/Mina TV, VOX/Ralf Jürgens

viel Besuch, auch von Familien mit Kindern. Die Verantwortung als Hundehalter beginnt für mich, schon lange bevor der Hund tatsächlich ins Haus einzieht. Unter anderem auch bei der Auswahl: Ich habe mich sehr intensiv damit beschäftigt, welche Hunderasse zu mir und meinem Leben passt.

Die Wahl fiel schließlich auf meinen Entlebucher Sennenhund „Lupo“ und meinen Großen Schweizer Sennenhund „Simba“ – speziell diese Rasse gilt als klassischer Haus- und Hofhund, verträgt sich sehr gut mit Kindern und anderen Tieren.

Nun können Sie natürlich fragen, warum ich denn keinen Berner Sennenhund aus dem Tierheim geholt habe. Darauf habe ich zwei Antworten – eine emotionale und eine sachliche. Jeder Hundehalter weiß, dass so ein Tier auch ein sehr individueller Partner ist, und ich habe mich einfach in genau diese beide Tiere verliebt. Außerdem – und das ist die rationale Seite – war es mir sehr wichtig, einen gesunden und wesensfesten Hund aus kontrollierter Zucht zu bekommen.

Unser Rassehund: *Kommen wir noch einmal zurück zu den Straßenhunden – gibt es denn überhaupt eine Lösung für das Problem?*

Nina Ruge: Es gibt Wege, die zu einer Lösung führen können – aber es gibt kein Patentrezept, das die Sache von jetzt auf gleich aus der Welt schafft. Wir deutschen Hundeliebhaber müssen dabei auch verstehen, dass die Mentalität, der Umgang mit den Tieren, in vielen Ländern eine andere ist. Wir können – und müssen – versuchen zu vermitteln, wir müssen den Menschen dort erklären, dass ein Tier kein Wegwerfartikel ist. Wir müssen uns für den Tierschutz, für bessere Tierheime einsetzen. Deswegen möchte ich auch hier noch einmal die Gelegenheit nutzen und jeden Leser dazu auffordern, Tierheime zu unterstützen – im Ausland und natürlich auch bei uns.

Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Vor allem geht es jetzt darum, das Elend nicht noch größer werden zu lassen. Und hier sind sich die Experten und die meisten Tierschützer einmal wirklich einig: Wir werden nie allen Straßenhunden ein Heim geben können. Wich-



Passen zu ihrem Leben: Nina Ruge verbringt viel Zeit mit ihren beiden Hunden Lupo und Simba.

tig ist es daher, dass die Fortpflanzung der Tiere eingedämmt wird. Es muss also darauf gesetzt werden, möglichst viele Tiere zu sterilisieren und zu kastrieren. Das mag sich zunächst mal hart anhören. Wer aber lange genug über das Thema nachdenkt, wird erkennen, dass dies die menschlichste und dazu noch wirksamste Maßnahme ist. Wichtig ist jedoch in diesem Zusammenhang, Wege zu finden, damit die verängstigten Tiere nicht noch weiter verschreckt werden.

Unser Rassehund: *Möchten Sie unseren Lesern zum Schluss noch etwas sagen?*

Nina Ruge: Ja. Wenn Sie sich im nächsten Urlaub in einen Hund verlieben, dann denken Sie bitte gründlich darüber nach, wie weit diese Liebe gehen soll. Was Ihnen zunächst wie eine Rettungsaktion für eine arme Kreatur erscheint, kann zu vielen Schwierigkeiten führen, unter denen auch das Tier leidet. Und es ist eben auch kein Lösungsansatz dafür, die Hunderttausende von Straßenhunden zu retten. Wenn Sie wirklich einen heimatlosen Hund retten wollen, dann müssen Sie dafür nicht weit reisen – in einem Tierheim in Ihrer Nähe wartet vielleicht schon Ihr tierischer Traumpartner sehnsüchtig auf Sie.

Unser Rassehund: *Vielen Dank für das Gespräch.*

**DER VIP
HUNDEPROFI**

Sehen Sie Nina Ruge in der zweiten Staffel von „Der VIP Hundeprofi“ mit Martin Rütter. Samstags um 19.10 Uhr auf VOX.